

Kermit und der Raub der Kronjuwelen

Zu Besuch auf dem Set von «Muppets Most Wanted» in den Pinewood Studios

Von Andreas Scheiner, London

Im innersten Festungsring des Tower of London, in den Gemächern der Waterloo Barracks, wo die Kronjuwelen asserviert sind, seilt sich ein Mann ab. Der Einbrecher, maskiert, schwarzer Spandex, lautlos und flink wie eine Eidechse, setzt zum Sprung an. Mitten in der Bewegung bricht er ab, ein Ruf zerschneidet die Stille: «Cut!»

Der Maskierte gleitet langsam, an fast nicht sichtbaren Drähten zu Boden. Regisseur James Bobin sitzt ziemlich im Dunkeln, angeleuchtet nur von einer Phalanx an Bildschirmen. Bobin klebt an den Monitoren, während zu Dutzenden die Crewmitglieder durch die Halle schwirren, in welcher die Szenebildner das Innere der Ringburg Ihrer Majestät nachgebaut haben. Gleich reihenweise solcher Hallen, jede von der Grösse eines Flugzeughangars, finden sich in den Pinewood Studios, westlich von London. Die renommierten Filmstudios sind bekannt als das Zuhause von James Bond. In den Kieferwäldern, mit dem Auto eine Dreiviertelstunde vom echten Tower of London entfernt, wurde schon Bonds erstes Filmbauteuer, «Dr. No», gedreht.

Überall, in den Gängen, in den Zimmern, finden sich Erinnerungsstücke an die Agentenfilme. Hier eine Skizze von Scaramangas Wohnzimmer, da ein Foto der Pseudo-Kommandozentrale des Kremels aus «Octopussy». Der versuchte Kronjuwelenklau, dem wir beiwohnen, entstammt jedoch keinem Soff des Doppelnullagenten. Als wir in den Pinewood Studios zu Gast sind, wird da der neue «Muppets»-Film gedreht.

Ohne Schnickschnack

«We're doin' a sequel!», singen die Muppets in der Eröffnungsnummer des Films: «There's no need to disguise, the studio considers us a viable franchise.» Nein, sie brauchen sich wirklich nicht zu verstecken. Für das Studio sind die Muppets mehr als eine valable Kino-franchise: Die Marionetten haben sich als Cash Cow entpuppt.

Schon Ende der Siebzigerjahre war die «Muppet Show» ein Hit im Fernsehen, und das klassische Puppenspiel zieht selbst in Zeiten von 3-D und Computer Generated Imagery: «Das Vlies, aus dem die Oberfläche vieler Muppets besteht, wurde über die Jahre ein bisschen verfeinert», erklärt ein Requisiteur, dem wir bei der Tour durch Pinewood begegnen: «Aber damit hat sich

auch schon; es gibt keinerlei Hightech-Schnickschnack.»

Der Vorgängerfilm, «The Muppets», 2011, war nicht nur umwerfend komisch, vlies-flauschiges Feelgood-Kino; er spielte obendrein fast 200 Millionen US-Dollar ein. Nun konnte man sich die Pinewood Studios leisten. Es durfte schön geklotzt werden für die Fortsetzung. «We're doing a sequel», trällern Kermit & Co: «We're back by popular demand, come on everybody, strike up the band!»

Im Kostüm eines Lemuren

Zur Band, gewissermassen, gehört nun auch der Komiker Ricky Gervais. Es ist sein Stuntdouble, welches da im nachgebauten Tower of London herumkrabbelt. Der echte Gervais, vielen bekannt geworden als lustiger, hundsgeheimer Moderator der Golden Globes, sitzt derweil ein paar Gänge weiter in einer kleinen Garderobe – im Kostüm eines Lemuraffen notabene. Der Brite bittet darum, ihm nicht auf den Schwanz zu treten.

«Können Sie das Kostüm erklären?», fragen wir Gervais. «Ja, kann ich», lacht er: «Es ist ja nicht etwa mein Freizeit-Outfit.» Gervais spielt den Meisterverbrecher Badguy (französisch ausgesprochen), der am Ende eben auch mal in ein Affenkostüm schlüpft für seinen Diebeszug. Zusammen mit seinem Boss, dem bösen Frosch Constantine, verfolgt Badguy einen heillos komplizierten Plan, der damit beginnt, dass er sich als Manager ausgibt und die Muppets dazu überredet, auf eine Welttour zu gehen.

«We're doing a sequel», heisst es im Eröffnungssstück weiter: «Let's give it a shot, all we need now is a half decent plot!» Tja, der Plot ist tatsächlich etwas halb gar. Constantine entflieht einem Hochsicherheits-Gulag in Russland und gibt sich als Kermit aus, den Conférencier der «Muppet Show». Dieser wird dann anstelle Constantines in den Gulag gesteckt. Und die kopflosen Muppets fungieren unwissentlich als Ablenkungsmanöver für den Juwelenraub.

Miss Piggy, die wir in einer Drehpause kurz sprechen dürfen – das heisst: den Mittvierziger im Kapuzenpulli, an dessen Arm sie steckt – will nichts über den Plot verraten: «Vielleicht bin ich Bond, vielleicht Bond-Girl...» Regisseur Bobin gibt den Gefängnisausbruchs-klassiker «The Great Escape» ebenso als Inspiration an wie eine Reihe alter MGM-Musicals. Auch die US-amerika-



nische Komikerin Tina Fey («30 Rock»), die hinreissend ist als Gulag-Wärterin, zieht grosse Vergleiche: «Kermit», schwärmt sie, «ist der Daniel Day-Lewis unter den Fröschen.» Fey bezeichnet das Engagement als einen «Traum, der in Erfüllung geht», und zwar nicht nur wegen der «geliebten Muppets», sondern auch, weil sie immer schon in den legendären Pinewood Studios hatte drehen wollen.

Gervais im Stress

Auch für Ricky Gervais geht nichts über die Muppets. Seinen ersten Muppet, nämlich Elmo, traf er bei einem Auftritt in der «Semestrass»: «Es war der grösste Moment meiner Karriere – und dabei habe ich» – er lacht – «schon

mit David Bowie oder Robert De Niro gearbeitet, Golden Globes gewonnen und ich war in den «Simpsons.»

Seit mindestens 35 Jahren sei er ein Fan, sagt der 52-Jährige und beginnt von «The Muppet Christmas Carol» zu schwärmen, einem seiner Lieblingsfilme: «Die Geschichte von Charles Dickens ist ja auch so schon etwas vom Grossartigsten», sagt Gervais: «Der einzige Weg, sie noch besser zu machen, war Muppets beizufügen.» Eigentlich hatte Gervais gar keine Zeit, um in «Muppets Most Wanted» zu spielen: «Ich war irrsinnig beschäftigt mit meinen Serien «Derek» und «Life's too Short.» Doch er wollte unbedingt, und so hätten sie den Drehplan so gelegt, dass es ihm gerade noch in den Kalender passte.

Leider merkt man Gervais den Stress an. Ohne ihm auf den Schwanz treten zu wollen: Er spielt, als müsste er eigentlich woanders sein. Doch schlecht ist der Film deswegen noch lange nicht, denn Gervais tierische Gegenparts gefallen wie gewohnt: Die Muppets mit ihren grossartigen Musicalnummern – diesmal gibt es Gastauftritte von Céline Dion und Christoph Waltz – sind das Kinoticket wert. «Muppets Most Wanted» ist solides Handwerk, liebevoll, gewissenhaft gemacht.

«Here we go», ruft Regisseur Bobin und lässt die Szene im Tower of London wiederholen: «Ready? Ready!» Klappe, die Zweite.

| ★★★ | Capitol/Küchlin, Basel. Kinopalast, Weil am Rhein.

Als Romantiker wiedergeboren

Der russische Pianist Mikhail Pletnev brillierte im Musiksaal

Von Sigfried Schibli

Basel. Einige Jahre lang war er nicht solo im Musiksaal zu hören. Der mittlerweile 57-jährige russische Pianist Mikhail Pletnev hatte sich stärker aufs Dirigieren verlegt, blieb aber in Erinnerung als origineller, zum Exzentrischen neigender Tastenakrobat. Jetzt kehrte er aufs Klavierpodium zurück und wurde lebhaft gefeiert. Von früher geblieben sind seine distanziert, in sich gekehrte Erscheinung auf der Bühne und seine ganz auf die Sache konzentrierte Körperhaltung am Klavier, die keinerlei extrovertierte Bewegungen kennt.

Aber seine Vorlieben für einen scharfen, aggressiven Ton und für überraschende Wechsel der Klangfarbe ist einer romantischen, vielleicht altersweisen Mässigkeit gewichen. Beethovens selten zu hörende G-Dur-Sonate op. 14 Nr. 2 kam in warmem, rundem Ton daher, wofür wohl auch der von Pletnev bevorzugte Shigeru-Kawai-Flügel mitverantwortlich war. In der «Sturm-Sonate» arbeitete er die sprachähnlichen Rezitative plastisch heraus – man konnte wirklich glauben, dieser Musik liege ein verloren gegangener Dramentext zugrunde. Wiederum betonte der fabelhaft spielsichere Interpret das Sängliche, Lyrische, und nahm das Figurative und Virtuose deutlich zurück.

Robert Schumanns «Humoreske» ist trotz dem suggestiven Titel ein sperriges Stück, das sich schwerlich unter einen Interpretationsbogen zwingen



Poet am Klavier. Mikhail Pletnev hat sich als Pianist spürbar gewandelt.

lässt. Pletnev gelang eine sehr erfüllte Darstellung dieses fast halbstündigen Puzzles – bald poetisch und bald markant, mit innigen Höhenlinien und weich wattierten Bässen. Niemals grob, auch nicht das Bizarre übertreibend, wie manche Schumannspieler es tun, weil sie Schumann für einen deutschen Halbbruder von Hector Berlioz halten.

Ungewohnte Details

Alexander Skrjabin's 24 Préludes op. 11 sind das klingende Reisetagebuch eines jungen Kompositionsgenie. Pletnev brachte den an Chopin geschulten Zyklus nach allen Regeln seiner Kunst zum Klingen. Er überfrachtete die

schlichteren Stücke nicht mit Bedeutung, liess aber schon erahnen, dass dieser Komponist später in die Atonalität abheben würde (so im erstaunlich lyrisch genommenen «Allegretto agitato», Nr. 8).

Dass Chopins Trauermarsch beim «Misterioso»-Stück in b-Moll Pate stand, war unüberhörbar. Manches in der Dynamik und im Harmonischen ungewohnte Detail liess vermuten, dass sich Pletnev nicht an der im Westen gängigen Peters-Ausgabe, sondern womöglich an der Originalhandschrift orientierte. Die kurze Zugabe blieb im stilistischen Milieu des jungen Skrjabin: Étude cis-Moll op. 2 Nr. 1.

Nachrichten

Otto Waalkes für sein Lebenswerk geehrt

München. Höchste Ehre aus Bayern für einen Ostfriesen: Otto Waalkes bekommt als Würdigung seines Lebenswerks den Ehrenpreis des Bayerischen Ministerpräsidenten beim Bayerischen Fernsehpreis 2014, wie Regierungschef Horst Seehofer am Dienstag in München mitteilte. Seehofer würdigte den aus dem ostfriesischen Emden stammenden 65-Jährigen als «Urgestein der deutschen Fernsehunterhaltung». Er nannte das Humorschaffen von Otto Waalkes «meisterlich». Die als «Blauer Panther» bekannten bayerischen Preise gehören zu den begehrtesten Auszeichnungen im deutschen Fernsehen. SDA

BAK erhöht Beitrag an Filmfestival Locarno

Bern/Locarno. Ab 2015 erhält das Festival del film Locarno mehr Bundesgelder: Das Bundesamt für Kultur (BAK) erhöht die jährlichen Leistungen um 60000 auf 1510000 Franken. Ziel der Erhöhung sei es, die «qualitative Konsolidierung des Festivalprogramms» zu ermöglichen, sagte Ivo Kummer, Leiter des Sektion Film beim BAK. Damit anerkenne der Bund «die hohe künstlerische Qualität», schrieb der Präsident des Festivals, Marco Solari, in seiner Medienmitteilung. Dies sei ein Vertrauensbeweis und eine Ermutigung, weiterhin höchste Qualität anzustreben. SDA

Auszeichnung für Voices Vokalensemble

Venedig. Das Voices Vokalensemble der Musikschule Münchenstein hat am 12. Internationalen Chorwettbewerb «Venezia in Musica» den zweiten Platz erreicht. Die Jury gab einzig dem «Vass Lajos Kamarakorus» aus Ungarn eine bessere Bewertung. Das 20-köpfige Vokalensemble steht unter der Leitung von Oliver Rudin. Rudin und sein Chor wurden zudem mit zwei Sonderpreisen für die beste Programmauswahl und für den Erfolg versprechendsten Dirigenten ausgezeichnet. bli

Daniel Barenboim plant Musikakademie in Berlin

Berlin. Es soll eine Musikhochschule der besonderen Art werden: Mit seiner Akademie für junge Musiker aus Nahost will der Dirigent Daniel Barenboim in Berlin Kunst und Geisteswissenschaften verbinden. Die Eröffnung ist für Herbst 2016 geplant. SDA

Hamburger Kunsthalle wird modernisiert

Hamburg. Die Hamburger Kunsthalle wird für 22 Millionen Euro modernisiert. Der Unternehmer Alexander Otto hat 15 Millionen Euro an Planungs- und Bauleistungen als Sachspende bereitgestellt. Die Stadt Hamburg gibt ihrerseits sieben Millionen Euro zur Sanierung der Depots und der Aussenanlagen dazu. SDA